

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Das Justizministerium hat den Gerichtsadjunkten Gustav Schueler zum Rathsekretärsadjunkten des österreichischen Oberlandesgerichtes ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Wilhelm Wiedenfeld zum Präsidenten und des Eduard Fenchyky zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Troppau bestätigt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Februar.

Es freut uns heute eine Nachricht dementiren zu können, welche die Kunde durch alle Blätter gemacht und gewiß sehr viel Unzufriedenheit hervorgerufen hat; nämlich die Nachricht, daß aus finanziellen Rücksichten alles Avancement im Staatsdienst eingestellt sei. So drückend die finanziellen Verhältnisse auch sein mögen, zu dieser Art von Ersparungen braucht der Staat gewiß nicht zu greifen.

Heute sind die französischen Kammern eröffnet worden. Im Großen und Ganzen hat man alle Ursache auf die Thronrede gespannt zu sein. Es liegen viele Fragen vor, über welche sich der Kaiser aussprechen dürfte. Je einsilbiger Napoleon am Neujahrstage war, umso mehr hat er jetzt Anlaß, Versäumtes nachzuholen und der Welt einige Phrasen hinzuwerfen, an denen im geringsten Falle die Journalistk einen ausgiebigen Stoff zu Interpretationen und Konjekturen finden wird.

Die schleswig-holstein'sche Angelegenheit wird so lange hin und her gezerrt, bis sich das Ausland einmischt. Bereits liegen allerlei Symptome vor, daß dieß geschehen wird. Nach einer Korrespondenz der „N. Z.“ aus Holstein ist es authentisch, daß Rußland seine Gleichgiltigkeit gegen eine etwaige Annexion aufgegeben hat, seitdem es weiß, daß das militärische Ehrgefühl des Königs Wilhelm eine Rückgabe Nordschlewigs verbietet. Es hat nachdrücklich auf eine bundesmäßige Lösung hingewiesen. Dasselbe ist von Seiten Graf Russell's in einer in Wien abschriftlich überreichten Depesche vom 27. Jänner an Lord Bloomfield geschehen. Sie betont, „daß, wenn Oesterreich es zulasse, daß Preußen nach seinem Belieben über die Elbe-Herzogthümer disponire, so würden dadurch schwere Komplikationen in Europa herbeigeführt, für welche die Verantwortlichkeit natürlich auf Oesterreich falle. Das Schicksal der Herzogthümer könne rechtmäßig nur durch den Bund geregelt werden, und jede Macht, welche sich eine Disposition über jene Länder ohne dessen Zustimmung anmaßte, würde einen Akt der Willkür begehen, auf den man früher oder später zurückkommen müßte.“ Es sei zweifellos, daß diese Depesche auch in Paris mitgetheilt worden ist. Der Kaiser Napoleon habe vielleicht, ja wahrscheinlich, auch bei diesem Schritte seine Zurückhaltung bewahrt. Aber wenn auch scheinbar diese Zurückhaltung eine Erleichterung für die Einverleibungspläne sei, so wisse man doch, daß Niemand sicher ist, welche Partei der Kaiser im letzten Augenblicke ergreifen wird, so wisse man, daß er mehr als jeder andere Herrscher den populären Strömungen einen Einfluß auch auf seine äußere Politik einräume. Ein Schrei der Entrüstung würde aber in dem Augenblicke durch Frankreich gehen — er klingt dem seiner Hörenden schon jetzt an — in welchem Preußen ohne greifbare Kompensationen die Herzogthümer annektirte.

Die griechische Regierung hatte sich in Anbetracht ihrer schlechten Finanzverhältnisse an die drei Schutzmächte gewendet, um von denselben Erleichterungen bezüglich der ihnen gegenüber vom griechischen Staatschatz übernommenen Verpflichtungen zu erlangen. Griechenland verlangt eben Prolongation, da es zahlungsunfähig ist. Die drei Schutzmächte haben nun unterm 29. v. M. in Athen eine Kollektivnote übergeben lassen, worin sie in den verlangten Aufschub der Zahlung der Summen willigen, welche Griechenland auf die Anleihe für die Jahre 1861, 1862 und 1863 schuldet, und sich bereit erklären, die Zahresrate von 900,000 Franks, welche Griechenland zur Tilgung älterer Schulden an die Schutzmächte zu zahlen hat, in den nächsten fünf Jahren nicht einzufordern. Dann heißt es in der Kollektivnote weiter: „Indem sie diese Konzeffion machen, müssen die drei Mächte darauf bestehen, daß sie von der hellenischen Regierung eine Branche der Einkünfte Griechenlands angewiesen erhalten, welche für die Zahlung der ausgemachten Annuität speziell angelegt werden soll. Die Vertreter der drei Mächte werden sich über diesen Punkt mit der hellenischen Regierung verständigen.“

Dießgesellschaft zu thun, welche ihre eigenen Statuten, ihre eigene Sprache, mit einem Worte alle Zugredienzen hatte, um ihr Handwerk en gros zu betreiben. Ein sehr reicher und angesehener Bürger dieser Stadt, ein in seinem Gewerbe sehr hervorragender Juwelier, ist gleichsam das Haupt dieser Bande und die entwendeten Summen sind sehr groß. Mehrere früher sehr angesehene Bürger sind Mitwisser und Theilnehmer dieses sauberen Gewerbes, und es ist daher erklärlich, daß man hier von nichts Anderem als dem Prozesse Castellari — so heißt nämlich der Juwelier — spricht.

Verona, 9. Februar. Heute hier eingetroffenen authentischen Nachrichten aus Mailand zufolge hat die Abreise des Königs nach Florenz in Mailand den allerübelsten Eindruck gemacht, umso mehr, da man erfuhr, daß der König ursprünglich nach Mailand zu kommen beabsichtigte und dieses nur auf den Rath seiner Minister unterließ. Neid und Eifersucht gegen Florenz, Erbitterung gegen die Rathgeber des Königs und schließlich Unwillen über die Schwäche Viktor Emanuel's erregen die Gemüther und ist es bereits zu sehr besorgnißerregenden Ausstritten gekommen. Die Regierung besorgt allen Ernstes den Ausbruch einer Bewegung in Mailand und hat für diesen Fall ebenfalls dem deus ex machina Cialdini die umfassendsten Vollmachten übergeben. Derselbe wurde nämlich autorisirt, sobald es ihm gut dünke, das Oberkommando über den ersten und zweiten Armee-Distrikt in seiner Hand zu vereinigen und die ihm gutdünkenden militärischen Maßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe zu ergreifen.

Karlowitz, 10. Februar. In den beiden ersten Sitzungen des Kongresses wurde die Frage verhandelt, ob Sr. Majestät bloß ein Dankfagungs schreiben zu unterbreiten wäre, oder ob damit auch die Petitionen um Ergänzung des Kongresses verbunden werden sollten. Es wurde die einfache Absendung der Dankadresse beschloffen. In der dritten Sitzung wurde ein Ausschuß von 15 Kongreßmitgliedern gewählt, und begann die Verhandlung über die Reduktion der Pfarreien und die Dotation des Klerus. Gestern wurde die Dankadresse an Sr. Majestät vorgelesen und genehmigt, worauf die Spezialdebatte über den Klerus begann.

## Oesterreich.

Wien, 14. Februar. Der Finanzausschuß hielt gestern zwei Sitzungen. In der ersten, welcher Se. Excellenz der Herr Finanzminister beiwohnte, berichtete Abg. Grocholski über „Finanzverwaltung“. Für die „Zentralleitung“ beantragte der Referent im Ordinarium 704.275 fl. (gegen 776.862 fl. in der Vortage) und 23.937 fl. im Extraordinarium zu bewilligen. Nach einer lebhaften Debatte beantragt der Referent nur 695.000 fl. zu bewilligen, das Extraordinarium aber unverändert zu lassen, was auch angenommen wird. — Für die „Finanzlandes- und Finanzdirektionen, dann Finanzbezirksdirektionen und Sammlungskassen“ sollten nach dem Antrage des Referenten 5.157.500 fl. im Ordinarium und 69.151 fl. im Extraordinarium bewilligt werden. Auf Antrag des Dr. Herbst wurden für das erstere nur 4.930.000 fl., für das letztere 70.000 fl. bewilligt, dagegen das Virement freigegeben. Für „Staats-, Haupt- und Länderkassen“ wurden 807.514 fl. verlangt; der Referent beantragte 807.514 fl. im Ordinarium zu bewilligen, modifizierte die Ziffer jedoch später auf 785.000 fl., was auch angenommen wurde. Auch hier wurde das Virement freigegeben. Für „Finanzprokuren“ wurden 485.451 fl. im Ordinarium und 28.973 fl. im Extraordinarium begehrt.

Nachdem auch hier das Virement freigegeben wurde, einigte man sich auf 460.000 fl. im Ordinarium und 22.816 fl. im Extraordinarium. Die für den „stabilen Kataster“ geforderte Summe von 1 Mill. 174.796 fl. wurde ohne Abstrich genehmigt. Für „Grundsteuerprovisorium“ wurden 237.500 fl., für „Montan- und Forstlehranstalten“ wurden für Maria-Brunn 38.600 fl., für Leoben 19.433 fl., für Präbram 14.112 fl., für Schemnitz 102.416 fl. bewilligt. Für die „Staatsschuldendirektion“ wurden 18.025 Gulden und als Verwaltungskosten des lombardisch-venetianischen Amortisationsfonds 18.562 fl. bewilligt. Die Posten der Bedeckung blieben ungeändert.

In seiner Abend Sitzung erledigte der Finanzausschuß die Erfordernisse des „Münzwesens“ nach dem Berichte des Abg. Leutsch. Die erste Hälfte des Referates wurde gestrichen, die Bedeckung mit 25 Mill. 598.878 fl., das ordentliche Erforderniß mit 25 Mill. 629.909 fl., das außerordentliche mit 23.500 fl., so wie sie in dem von der Regierung vorgelegten Staatsvoranschlage präliminirt sind, angenommen.

Venedig, 10. Februar. Vor dem hiesigen Tribunale wird eben die Schlussverhandlung eines Diebsprozesses geführt, welcher seiner Ausdehnung und seinem Charakter nach lebhaft an den berühmten Mißthäterprozeß von Bologna erinnert. Wir haben es mit einer vollständig organisirten, 24 Mann starken

## Ausland.

Berlin, 13. Februar. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission erklärte der anwesende Regierungskommissär, die Staatsregierung habe dem Staatsschatz 5 Mill. Thaler zur Deckung der Kriegskosten und 5 Mill. zur Durchführung der Grundsteuerregulirung, letzteren Betrag vorschufweise, entnommen. Hoyerbeck stellte den Antrag: Das „Staatsministerium sei nicht berechtigt, 10 Millionen für 1864 ohne Bewilligung des Landtages dem Staatsschatz zu entnehmen. Die Minister seien hiefür persönlich verantwortlich.“ Die Beschlusnahme wurde bis zur Verhandlung über den Generalbericht ausgesetzt.

Turin, 10. Februar. Gestern Abends hatten wir wieder einmal eine Demonstration. Mehrere hundert brodlos gewordene Bauhandwerker, meistens Zimmerleute, zogen vor das Magistratsgebäude und verlangten Arbeit oder Brod. Dies ist ein sehr schlimmes Zeichen für die sich äuffernden Folgen der Verlegung der Hauptstadt und beunruhigt die Stadt namentlich deshalb im höchsten Grade, weil die Brodlosigkeit der Arbeiter, die ohnehin schon so sehr gefährdete öffentliche Sicherheit nur noch mehr auf's Spiel setzt. Die Raubanfalle und Attentate auf Personen in den Straßen geschehen auch nicht mehr tief in der Nacht, sondern während der ganzen Woche wurden derartige Fälle um 7, 8 und 9 Uhr konstatiert.

Wie sich das „Mem. Diplom.“ aus Rom melden läßt, hat der Papst die Veröffentlichung des vom



Kaiser Maximilian unterm 25. Dezember an seinen Justizminister gerichteten Schreibens zwar mit schmerzlicher Ueberraschung zur Kenntniß genommen, dessen ungeachtet aber äußert Sr. Heiligkeit den lebhaftesten Wunsch, den Konflikt noch im Keime zu ersticken. Es seien Sr. mexikanischen Majestät die bestimmtesten Versicherungen gegeben worden, daß der Papst nicht die Absicht habe, auch nur eine der dem Kaiser Maximilian gegebenen Versprechungen, betreffend die mit den Interessen der Kirche verträglichen Konzessionen, welche bei der definitiven Regelung der kirchlichen Angelegenheiten des neuen Kaiserreiches gemacht werden sollen, irgendwie zu schmälern oder zurückzunehmen. In diesem Sinne werde auch Msgr. Meglia mit Erklärungen für die mexikanische Regierung versehen werden. Gleichzeitig aber würde die Curie der mexikanischen Regierung vorstellen, daß sie von den allgemeinen und konstanten Regeln, nach welchen Konkordate zwischen dem heiligen Stuhle und auswärtigen Regierungen abgeschlossen werden, nicht abweichen könne. Ferner meint das „Mem. Diplom.“, der Konflikt zwischen dem heiligen Stuhle und dem Kaiser Maximilian rühre bloß von einer Form- und nicht von einer Prinzipienfrage her, was denn den Ausgleich zwischen den beiden Regierungen erleichtern dürfte.

**Napel, 5. Februar.** Die Nachricht von der Abreise Viktor Emanuel's nach Florenz hat hier einen sehr lebhaften Eindruck gemacht und lange schon sahen wir hier keine solche Aufregung, da alle Parteien dies Ereigniß in ihrem Sinne ausbeuten. Auf vielen Gesichtern ist große Bestürzung, auf anderen unverhüllter Jubel zu lesen. Daher hat die Nachricht auch auf die Börse einen großen Einfluß ausgeübt und eine Panik hervorgerufen. Prinz Humbert verließ den ganzen Tag den Palast nicht, er soll sich vor seinen Umgebungen beklagt haben, daß er keine direkten Mittheilungen vom Hofe erhalte und nur das erfahre, was ihm der Präsekt berichtet.

Die demokratische Partei und die Reaktionäre erheben muthig ihr Haupt und wenn noch schlimmere Nachrichten anlangen, so könnte es hier zu großen Unordnungen kommen. Beide Parteien arbeiten unermüdet unter der Decke, um für die nächste Zukunft eine Schilderhebung und den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge vorzubereiten. Die Reaktion soll die gemessensten Befehle aus Rom erhalten haben, für das nächste Frühjahr bereit zu sein. Die allgemeine Verstimmung ist hier so groß, daß es wirklich nur eines kräftigen Impulses bedarf, um eine gewaltige Eruption hervorzurufen. Denn wenn man in Rom, wie es scheint, sehr thätig ist, so hat der Held von Caprera auch nicht die Hände in den Schooß gelegt, und zwischen Turin und Caprera scheinen Fäden gesponnen zu werden, die, wenn sie nicht auf irgend eine Weise zerschnitten werden, uns allerlei Unheil bereiten dürften.

Zwei Umstände können die Umsturzpläne beider Parteien begünstigen: die Wahlbewegung, welche die Bildung unzähliger Comitè's im Lande veranlaßt, und die letzten Faschingstage mit ihrem Corso, wo sich der hiesigen Bevölkerung eine Art Delirium bemächtigt. Man bereitet schon jetzt viele Maskenzüge vor. Einstweilen sucht man von Seite der Regierung

diesem Mummenschanz einen harmlosen Charakter zu verleihen. Auch der Prinz Humbert soll mit seinem Hofstaat einen solchen Maskenzug bilden, und zwar soll die ganze Gesellschaft einen Jagdzug vorstellen. Der Obersthofmeister des Prinzen, General Revel, hat bereits 30.000 Lire für diesen Zweck bestimmt.

**Paris, 11. Februar.** Im diplomatischen Korps ist die Aufregung groß über den dem päpstlichen Nuntius durch den „Moniteur“ erteilten Verweis, und die nächsten Kollegen Chigi's, die Botschafter, werden es sich nicht nehmen lassen, einer nach dem andern Herrn Drouyn de Lhuys sehr mißvergünstigte Bemerkungen über dieses, wie sie meinen, höchst etikettwidrige Verfahren zu machen. „Der Kaiser“, äußerte Lord Cowley in einem Salon, „wäre in seinem Rechte gewesen, wenn er dem Nuntius seine Pässe geschickt hätte; aber es ist unerhört, einen Botschafter des Morgens durch den „Moniteur“ zu wecken, und ihn in der offiziellen Presse wie einen Schulknaben abzanzeln zu lassen. Morgen kann mir dasselbe geschehen, wenn ich Herrn Thiers wegen einer Rede im Corps législatif Artigkeiten schreiben und der Brief durch irgend eine Indiskretion an die Oeffentlichkeit gelangen würde. Aber ich freilich“, schloß der Botschafter Ihrer großbritannischen Majestät nicht ohne Selbstgefühl, „ich würde augenblicklich meine Pässe verlangen und meine Regierung würde mir so bald keinen Nachfolger ernennen.“ In der That hat Monsignor Chigi von der über ihn in Rom angebrachten Beschwerde erst, wie wir Anderen, aus dem „Moniteur“ Kenntniß erhalten. Ueberhaupt ist die Entstehungsgeschichte der verhängnißvollen Note noch nicht recht aufgeklärt. Am Dienstag noch durfte man nach privaten Aeußerungen des Kaisers die Sache für abgethan halten, und am Mittwoch, auf dem Valle, reichte Napoleon beim Cercle dem Nuntius die Hand, und versicherte ihn fast in demonstrativer Weise seines Wohlwollens. In demselben Augenblicke war man in der Druckerei des „Moniteur“ damit beschäftigt, eine Notiz zu setzen, nach welcher „auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers“ beim heiligen Stuhle über die Ausführung des Nuntius lebhaft Beschwerde geführt worden wäre. Monsignor Chigi hat telegraphisch um seine Abberufung gebeten, war aber, wie ich aus sicherer Quelle vernahm, gestern noch ohne Bescheid. Die Kaiserin soll über den Vorfall sehr verstimmt sein.

Man hat viel darüber gesprochen, daß Msgr. Chigi nicht zu dem Ball des Palais Royal geladen worden wäre; aber auch dieß hat seine eigene Bewandniß. Der apostolische Nuntius besucht weltliche Festivitäten am Hofe nur dann, wenn mit denselben, wie also z. B. mit den Tuilerienbällen, ein diplomatischer Zirkel verbunden ist. Ein solcher wird aber auf dem Valle des Prinzen Napoleon nicht stattfinden. Der großbritannische Botschafter, Lord Cowley, hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß er dem Vetter des Kaisers nicht den Vortritt gestatten könne, wie dieß der Fall sein müßte, wenn sich Sr. Majestät nach dem Zirkel, von dem Gastgeber begleitet, in den Ballsaal begeben. Den anderen Ambassadeurs leuchtete dieß ein, und so wird denn der Zirkel unter und damit auch der Nuntius ausbleiben. Dieselbe Schwierigkeit würde sich bei dem Souper ergeben; auch hier müßten die Botschafter vor dem Prinzen

Napoleon den Vorrang haben. Verlangen sie von mir keine Erklärung dieser diplomatischen Subtilität, die Sache verhält sich einmal so. Was war also zu thun? Der Prinz, dem Vor- und Nachtritt sehr gleichgiltig ist, berieth sich mit den Klügern, und verfügte, daß nur ein Damen-Souper, präsidirt von der Prinzessin Clotilde, stattfinden solle. Der königlich sardischen Prinzessin werden die Botschafterinnen den Vorrang nicht streitig machen. (Pr.)

— Die „Europe“ bringt eine Analyse der Depesche, welche Drouyn de Lhuys in Bezug auf die vom Nuntius mit seinen Briefen an die Bischöfe von Orleans und Poitiers begangene Unschicklichkeit an Herrn v. Sartiges gerichtet hat. Die Depesche rührt aus der Feder des Ministers selbst her, hatte die Zustimmung des Kaisers erhalten und ist kurz gehalten. Herr Drouyn de Lhuys deutet flüchtig den vom Nuntius dadurch begangenen Fehler an, daß er Briefe an französische Prälaten, welchen der Minister durch eine geschickte Phrase den Charakter eines Staatsbeamten beilegt, geschrieben hat. Der Minister anerkennt zwar, daß Msgr. Chigi zu seiner Rechtfertigung angeführt habe, die Briefe an die Bischöfe von Orleans und Poitiers seien nur durch Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangt und er daher die Verantwortlichkeit ablehnen müsse, allein das hindert doch nicht, daß die Briefe vorhanden seien. Herr Drouyn de Lhuys trägt daher dem Grafen von Sartiges auf, dem Kardinal Antonelli zu bemerken, wie sehr Msgr. Chigi, der nur mit den Rechten eines diplomatischen Agenten sich in Paris befindet, in den gegenwärtigen Verhältnissen seine Pflichten vergessen habe, und ermächtigt schließlich Herrn v. Sartiges, dem Kardinal Antonelli diese Depesche vorzulesen und ihn zu bitten, die nöthigen Maßregeln zu treffen, damit ähnliche Ausschreitungen sich nicht mehr erneuern mögen.

**Brüssel.** Das Tagesereigniß in der diplomatischen Welt Brüssels bildet die fast dreistündige Audienz, welche der österreichische Gesandte, Baron v. Hügel, diese Woche beim König Leopold hatte. Alle großen politischen europäischen Tagesfragen sollen bei dieser Gelegenheit von unserem Monarchen eingehend behandelt worden sein und Herr v. Hügel dürfte wohl einige Tage brauchen, um das reichhaltige Material zu sichten und darüber nach Wien referiren zu können.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 16. Februar.**

Das Artillerie-Regiment Pichler wird, wie wir vernehmen, in Folge der neuen Dispositionen, uns verlassen und in Steiermark Standorte beziehen.

— Der gestern stattgehabte Casinoball war ungemein zahlreich besucht und äußerst elegant.

— Heute Nachmittag um 4 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen die in der letzten Sitzung nicht erledigten Gegenstände.

— Heute Abends um 6 Uhr findet die Monatsversammlung des historischen Vereins statt.

## feuilleton.

### Dalmatinisches Inselleben.

Die Inselgruppen im Norden des adriatischen Meeres und an der dalmatinischen Küste sind für deutsche Naturforscher vielfach anziehend. Es birgt das Meer, das sie umströmt, einen seltenen Reichthum von Geschöpfen aller Art, Fische sowohl, als auch vorzüglich die wunderlichen Gebilde der Seeesterne und Seegurken, Mollusken und Strahlthiere, in deren Erforschung die letzten Decennien so Bedeutendes geleistet haben, für die aber immer noch so viel zu thun ist. Zu den Forschern, die von den günstigen Verhältnissen dieser Gewässer neulich noch angezogen worden sind, gehört Professor A. C. Grube in Breslau, der im vorigen Jahre einige Wochen im Archipel des Quarnero auf der Jagd nach Anneliden, Amphipoden und Isopoden zugebracht und uns, außer seiner zoologischen Ausbeute, ein anziehendes Bild seines dortigen Ansehens zurückgebracht hat. Er fand gastfreundliche Aufnahme in Lussin piccolo, der ausblühenden Hafenstadt des langgestreckten Felsenlandes Lussin, das im italienischen Kriege als Station der französischen Flotte oft genannt worden ist. Die Stadt, die jetzt schon gegen sechstausend Einwohner, mehr als die Hälfte der ganzen Insel zählt, baut sich um das Süden des Hafens auf, an dem die Höhen so rasch emporsteigen, daß in der Ebene kaum Platz ist für den Rai und die Piazza. Platz für Rosselauf oder Wagen ist auf Lussin nicht mehr als auf dem homerischen Ithaka, und das Biergespann würde ein

Telemach von Lussin ebenfalls als ein Gastgeschenk ablehnen müssen. Nur 3 oder 4 Personen halten überhaupt ein Pferd; Fuhrwerk gibt es gar nicht auf Lussin. Dafür tritt die Barke ein, die Alles in Allem ist, und zur Erndte, besonders um die Weinlesezeit, die Familien zu froher Feier auf einen oder ein paar Tage nach ihren entlegenen Besitzungen fährt.

Schiffahrt und Rhederei ist es, die den Ort belebt und reich macht. Es war ein Arzt im Anfang dieses Jahrhunderts, Leonardo Capponi, der den Unternehmungsgeist und die Thätigkeit der Männer von Klein-Lussin in diese Bahn gelenkt hat. Man rechnet, daß Lussin piccolo über 100 größere Seeschiffe besitzt, und die Küstenfahrer eingerechnet, mehr als ein Fünftel der ganzen österreichischen Handelsmarine. Fast ununterbrochen sind die Werste mit im Bau begriffenen Fahrzeugen besetzt, zu denen das Holz aus den kroatischen Bergwäldern kommt. Besonders günstige Konjunktoren für die Schiffahrt bot der Krimkrieg, aber auch außer solchen ungewöhnlichen Zeiten ist der Handel in lebhaftester Bewegung. Mit wie vielen Männern, sagt Dr. Grube, habe ich mich unterhalten, die im südlichen und nördlichen Frankreich, in England, in Konstantinopel und Alexandrien gewesen waren. Dosters machen, besonders in den ersten Jahren der Ehe, die Frauen diese Reise mit. Dieß mehrt den regen Sinn, die Intelligenz der Bevölkerung, legt ein wohlthätiges Gegengewicht gegen die sonst etwas klein zugeschnittenen Verhältnisse der Insel in die Waagschale, und hebt Lussin über die Schwesterinseln des Quarnero. Dabei sind die Sitten einfach, die Menschen schlicht, arbeitsam und gefällig. Der ganze Zuschnitt des Lebens ist vom Luzzischen

fern und stimmt gut zu dem patriarchalischen Grundton der Bevölkerung, den sie sich bei ihren Berührungen mit dem Welthandel erhält. Der deutsche Naturforscher fühlte sich durch die Sauberkeit, Arbeitsamkeit und Herzlichkeit des Hauses, das ihn gastfreundlich aufgenommen, an sein Vaterland erinnert. Dabei besteht die Bevölkerung fast durchaus aus Slaven, die aus dem Verkehr mit Italien wenig mehr als die Sprache angenommen haben. Neben dem Italienischen wird in der Schule, z. B. in der Navigationschule, die eigentliche Landessprache, Slawisch gelehrt; zuweilen hört man es auch von Gebildeten sprechen, aber die Schriftsprache ist das Italienische. Klima und Vegetation nehmen auf Lussin den dalmatinischen Charakter an; Wein und Del bilden den Hauptertrag des Kalkbodens. In der ganzen Stadt existirt kein Brunnen; jedes Haus hat seine Cisterne, die neben der Küche liegt, und alljährlich mit großer Sorgfalt gereinigt zum Theil vortreffliches Wasser gibt.

Die zweite Stadt der Insel, Lussin grande, steht mit ihren etwa nur 2000 Einwohnern weit hinter der Schwesterstadt zurück. Die ältere ist von der jüngeren überflügelt worden, wie Venedig, das einst über den Quarnero geherrscht, jetzt von Triest. Das Städtchen erhebt sich auf schnell ansteigenden Höhen um einen freilich äußerst einzigen, schmalen, gegen Norden offenen Hafen, an dessen Ende eine Piazza von den kleinsten Dimensionen; aber sogleich beim Eingange dieses Hafens begrüßt den Ankommenden eine stattliche von hohen Cypressen umgebene Kirche in römischem Styl, und auf dem entgegengesetzten Ufer ein alter Rund-Thurm mit breiter Mauerkrone, einst ein Wehr gegen die Raubansfälle der Kroaten.



— Freitag, 24. d. M., um 5 1/2 Uhr Abends wird der Verein der Aerzte in Krain eine wissenschaftliche Versammlung halten.

— Das bisher unter der Firma „Peter Bednarz Witwe“ bestandene Spezereigeschäft ist von Herrn „Michael Kastner“ übernommen worden und wird auf dessen Rechnung fortgeführt.

— In Folge des am 16. November v. J. im „Osservatore Triestino“ auf der letzten Seite erschienenen Inserates „Domanda d' Impiegati“ für das Haus Rogers, Parret & Comp. Nr. 93 Westbourne, Street Piccolo in London haben sich in einer Stadt der Monarchie drei Individuen um eine Agentenstelle für das genannte Haus beworben. Zwei dieser Bewerber erhielten jeder bald darauf von der Gesellschaft ein durch seine typographische Ausstattung bestechendes Anstellungsdekret als Agent für die Stadt und die Provinz mit Zusage eines jährlichen Gehaltes von 3500 Lire und einer Entschädigung der jedesmaligen Reiseauslagen; jedoch ist in diesem Dekrete die Klausel beigefügt, daß der Gesellschaft für die Ausfertigung sogleich 20 italienische Lire zu übersenden seien. Der eine von diesen hat überdies 8 Tage darnach einen Brief erhalten, worin er aufgefordert wurde, für die gedachte Gesellschaft 18 Chilogramme Seidenwürmerfäden einzukaufen; es war aber dem Briefe weder das Geld noch eine Anweisung an ein Bankhaus beigefügt. Der dritte Bewerber hat am 23. v. M. ebenfalls das Anstellungsdekret aus London erhalten, für dessen Ausfertigung von ihm 40 Franks verlangt wurden.

Der eben geschilderte Vorgang und hauptsächlich der Umstand, daß für eine kleine Stadt allein drei Agenten, jeder mit dem bedeutenden Gehalte von 3500 Lire jährlich nebst Reisevergütung aufgenommen wurden, so wie der weitere Umstand, daß für die Ausfertigung des Dekretes von den Erstgenannten je 20 Lire, von dem letzten 40 Franks begehrt wurden, hat in der dortigen Handelswelt große Bedenken gegen die erwähnte Londoner Firma hervorgerufen und ein dortiges Handlungshaus veranlaßt, in London Erkundigungen einzuziehen, in Folge dessen es die Mittheilung erhielt, daß ein Handlungshaus Rogers, Parret & Comp. daselbst gar nicht existire. Hiedurch wird der Verdacht begründet, daß die erwähnte Gesellschaft in London nur aus Schwindlern bestehe, die wohl auch in andern Ländern des österreichischen Kaiserstaates den Versuch wiederholen dürften, leichtgläubigen durch das Anerbieten lukrativer Anstellungen Geld zu entlocken.

Es ist dies nicht das erste derartige Schwindelgeschäft, und wie die Erfahrung gezeigt hat, kann der Benachtheiligung des Publikums, das sich durch den planmäßig angelegten Schwindel nur zu leicht täuschen läßt, nur durch rechtzeitige Warnung vorgebeugt werden.

### Wiener Nachrichten.

Wien, 15. Februar.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine zur Restaurierung des Krönungsdomes St. Martin in Presburg einen Beitrag von 1000 fl. aus der Allerhöchsten Privatkasse huldvollst zu bewilligen geruht.

Die unansehnlichen Straßen des Orts — denn in der breitesten können nicht mehr als 4 Personen neben einander gehen — werden zum geringsten Theil von den Häusern selbst, in der Regel von niedrigen zu einem kleinen Hof gehörigen Mauern umgeben, und auf diesem mit Quälen gepflasterten, von Gesträuch und Bäumen gartenartig umfaßten Hof erhebt sich das Haus stattlich, selbst bei kleineren Dimensionen, Zitronenbäume und blühende Agarenschäfte, sie und die Krone einer Dattelpalme tragen dazu bei, dem Ort eine italienische Physiognomie zu verleihen. Ganz italienisch ist es auch, daß abendlich die Bewohner an dem großen Pozzo ommunale, dem von gewaltigen Arkaden beschatteten Stadtbrunnen, aus der Nähe und Ferne zusammentreffen, auf und ab zu wandeln, oder auf den Steinbänken ringsum plaudernd und singend zu sitzen. Außer diesem Schatz ist Lussin grande der reicheren Schwesterstadt durch die Kathedrale überlegen. Man wird in einem so kleinen Ort durch die reiche Ausschmückung des Innern mit Wärmorallären, Skulpturen und guten Bildern venetianischer Meister überrascht. Man schreibt eines dem Vivarini, ein anderes, eine Madonna addolorata, dem Titian zu; ein Vasrelief, die Madonna mit einem Heiligen, soll von Sansovino, dem Erbauer des Procuratoren-Palastes in Venedig, herrühren, und die Madonnenstatue von Canova gemeißelt sein — alles Umstände, die von dem Gemeinfinn und der Wohlhabenheit der Groß-Lussiniesen ein ehrenvolles Zeugniß ablegen.

(Schluß folgt.)

— Der Zustand Sr. L. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph hat sich bedeutend gebessert. Der Katarrh ist noch im geringen Grade vorhanden.

— Laut der am 14. Februar aus Dresden eingelangten Nachrichten werden Ihre Majestät die Kaiserin am 17. d. M. von dort abreisen und Abends in Wien eintreffen. Gestern war Familiendiner bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe, Abends Vorstellung der Minister und des diplomatischen Korps, sodann Hofball, dem Ihre Majestät die Kaiserin bis 11 1/2 Uhr beizwohnten.

— Die Gemalin des gewesenen Obersthofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina und Mutter der Gräfin Königsegg, welche als Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchstdieselbe nach Dresden begleitet hat, ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag verstorben.

— Das I. k. Landesgericht in Wien hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die weitere Verbreitung des in Nr. 134 der „Neuen Freien Presse“ vom 12. Jänner d. J. enthaltenen Feuilleton-Artikels: „Ueber das Freyenthum“ wegen des dadurch begründeten Vergehens des § 303 des St. G. (Verleumdung einer gesetzlich anerkannten Kirche) nach § 16 P. St. B. und § 36 des P. G. verboten.

— Am 12. d. M. Abends wurde eine Hausdurchsuchung in der Druckerei der „Sonntagszeitung“ von Seite der Polizeibehörde in Presssachen vorgenommen. Es handelte sich um die Auffindung des Manuscriptes der Nummer vom 12. d. der „Sonntagszeitung“ und zwar betraf es einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die niederösterreich. Eskomptegesellschaft contra Herrn v. Plener.“ Das Manuscript wurde aufgefunden. Wie die „Figl. Corr.“ mittheilt, wurden auch in verschiedenen öffentlichen Lokalitäten Revisionen vorgenommen, bei welchen beiläufig 72 Exemplare konfisziert wurden.

### Vermischte Nachrichten.

Ein tragischer Fall hat sich am 10. d. M. auf der Stuttgarter Hofbühne ereignet, der gerade dadurch, daß er in Stuttgart vorkam, eine besondere Bedeutung erhält. Wenn nicht mit ausgesprochenen Worten zur Feier des Geburtstages von Herzog Karl doch offenbar im Hinblick darauf, daß heute, wo kein Theatertag, der Geburtstag des Herzogs (11. Februar 1728) ist, wurden Laube's Karlsruhler gegeben. Es war das erstemal, daß sie hier zur Aufführung kamen, denn erst unter der jetzigen Regierung wurde dieselbe gestattet; das Theater war daher gedrängt voll, König und Königin anwesend. Nach der Szene, worin Herr Birnbaum (früher am Theater in Kassel angestellt) als Sergeant Bleistift der Fräulein Laura erzählt, sein Herz sei eigentlich gebrochen, seit der Herzog, oder wenigstens dessen damals allmächtiger Günstling Rieger ihn vor 19 Jahren gewaltsam zum Soldaten gepreßt und von Frau und Kindern weggerissen, trat der genannte Schauspieler bis zum Schluß des zweiten Aktes nicht mehr auf, wie dem Ansehen nach hätte geschehen sollen. Nach dem Schluß sah man den Intendanten in die Loge treten und etwas melden, worauf sich beide Majestäten sogleich entfernten. Gleich nachher flog vor Vorhang wieder auf und Herr Grunert, der die Rolle des Herzogs gespielt, verkündigte dem Publikum, daß Herr Birnbaum, bald nachdem er vorhin von der Bühne getreten, vom Schläge gerührt worden und nach allen Anzeichen bereits hingeshieden sei, daher eine Fortsetzung des Spiels für heute unmöglich. Ein allgemeiner Ruf schmerzlicher Theilnahme an dem Schicksal des beliebten Künstlers ertönte und unverweilt entleerte sich der Saal. Birnbaum ist, nachdem er noch einige Worte gemurmelt, verschieden.

— Aus Magadino im schweizerischen Kanton Tessin meldet man, daß in einem Wirthshause auf dem großen Bernhard ein polnischer Flüchtling sich durch Strychnin vergiftet habe. Der Unglückliche hatte alle Papiere, welche über seinen Namen und früheren Verhältnisse Auskunft geben konnten, im Ofen verbrannt und nur ein Schreiben folgenden Inhaltes zurückgelassen: „Ich sterbe als Opfer einer gerechten aber unglücklichen Sache! Ich habe keine Hoffnung, mein Vaterland je wieder zu sehen! Das Leben ist mir zur Last, weil ich keine Zukunft habe; ich werfe jenes ohne Bedauern hin. Ich bin Katholik und bitte die Behörden, mich ehrlich aber einfach begraben zu lassen. Ich schulde dem Wirth ungefähr 4 Franks, in meiner Tasche wird er 11 — den letzten Rest meiner Mittel finden.“ Dieser Brief, in polnischer Sprache abgefaßt, trug keine Unterschrift. Unter dem wenigen Gepäck des Todten fand man unter Anderem die Photographie eines schönen jungen Mädchens, welches nach dem Äußereren den höheren Ständen anzugehören scheint.

— Ein Augenzeuge berichtet aus Catania unterm 4. d. M.: „Die Eruption des Aetna geht

von der Ostseite des Berges aus, von wo der Lavaström zunächst durch steil abfallende Schluchten sich ziemlich rasch vorwärts bewegt, sich aber bald in Folge der ihm entgegenstehenden Hindernisse in mehrere Arme theilt. Der stärkste Arm hat an einer Stelle eine Breite von 500 Meter bei einer Tiefe von 7 Meter. Die Vorwärtsbewegung geht bereits unheimlich langsam vor sich und beträgt kaum 4 bis 5 Linien in der Minute. Bis jetzt hat die Eruption verhältnißmäßig nur unbedeutenden Schaden angerichtet. Bloß einige Weinberge und Waldungen sind vernichtet. Sie bedroht aber im Vorrücken ein kleines von etwa 400 Menschen bewohntes Dorf. Die Vorsichtsmaßregeln, die in der Nähe des Lavaströms befindlichen Cisternen auszupumpen, um einer Katastrophe durch plötzliche gewaltige Verdampfungen vorzubeugen, hat sich als unnötig erwiesen und die Pumpen, die von Catania und Messina zur Entleerung der Wasserreservoirs herbeigebracht wurden, sind bereits wieder zurückgebracht worden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Original-Telegramm.

Wien, 16. Februar. Die französische Thronrede schließt: Lassen Sie uns nach Außen in Frieden mit den verschiedenen Mächten leben. Im Innern wollen wir die religiösen Ideen beschützen, ohne den Rechten der Zivilgewalt etwas zu vergeben.

Dresden, 14. Februar. Das heutige „Dresd. Journ.“ schreibt: Die angeblichen Verhandlungen mit Paris in der schleswig-holstein'schen Frage beschränken sich auf ein Gespräch des französischen Gesandten mit Herrn v. Beust, in Folge dessen ersterer von Paris eine Depesche erhalten hat. Von Rheinbund oder Aehnlichem sei überall keine Rede gewesen.

Stuttgart, 14. Februar. Die Abgeordneten-kammer genehmigte nach zweitägiger Debatte den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 56 gegen 27 Stimmen.

Berlin, 14. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Arbeiterkoalitionsfrage fortgesetzt. Abg. Löwe vertheidigt den Antrag Schulze und sagt: Die feudale Partei heute die Arbeiterfrage für politische Zwecke aus. — Reichenheim greift den Ministerpräsidenten wegen der Waldenburger Untersuchung an. Der Name des Königs sei mißbraucht und dem Könige läugerische Berichte durch Arbeiterdelegirte überbracht worden. Der Handelsminister verheißt Veröffentlichung des Untersuchungsberichtes. Er befürwortet die Einsetzung einer Kommission zur Erledigung des Antrages. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Berlin, 14. Februar. Se. L. Hoheit Erzherzog Ludwig Viktor ist heute zum Besuch der Königin-Witwe aus Dresden hier eingetroffen und von Ihren Majestäten empfangen worden.

Paris, 15. Februar. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Nuntius hatte eine Audienz beim Kaiser. Der Nuntius bedauerte die Veröffentlichung seiner Briefe an die Bischöfe und versicherte, niemals die Absicht gehabt zu haben, sich von den Regeln des internationalen Rechtes zu entfernen. Der Kaiser nahm diese Erklärungen wohlwollend entgegen.

### Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 15. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 55 Wagen mit Holz und 37 Mezen Erdbäpfl.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. — (Magazins-Preis fl. 3.73); Korn fl. — (Mgg. Pr. fl. 2.55); Gerste fl. — (Mgg. Pr. fl. 2.42); Hafer fl. — (Mgg. Pr. fl. 1.80); Halbrocht fl. — (Mgg. Pr. fl. 2.82); Heiden fl. — (Mgg. Pr. fl. 2.75); Hirse fl. — (Mgg. Pr. fl. 2.98); Kukuruz fl. — (Mgg. Pr. fl. 3.02); Erdbäpfl fl. 1.80 (Mgg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4. — (Mgg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4. — (Mgg. Pr. fl. —); Fisoln fl. 4.20 (Mgg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 55, Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 27, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 1 1/2; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19—21, Kalbfleisch fr. 22, Schweinefleisch fr. 22, Schöpffleisch fr. —; Hähndel pr. Stück fr. 36, Tauben fr. 16; Hen pr. Ztr. fl. 1.10, Stroh fr. 75; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.—; Wein (Mgg. Pr.) rother pr. Eimer von 11 bis 15 fl., weißer von 12 bis 16 fl. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

### Theater.

Heute Donnerstag: Die Stiefmutter, Schauspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix.



Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 15. Februar. 5% Metalliques 72.60 1860er Anleihe 94 75 5% Nat.-Anleihe 79.50 Silber . . . 112.35 Bankaktien . 809. London . . . 112.90 Kreditaktien . 189.70 k. k. Dukaten 5 35

Lottoziehungen vom 15. Februar.

Wien: 10 62 70 36 40 Graz: 86 72 24 46 58

Fremden-Anzeige

vom 14. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: Dr. Klein, k. mexikanischer Oberarzt. — Dr. Schmidt, k. mexikanischer Oberarzt, von Stuttgart. — Dr. Schmidlein, k. mexikanischer Oberarzt, aus Baiern. — Puschavizh, Dechant, von Zetschane — Kort, Handelsmann, von Wien. — Sini, Handelsmann, und Verderber, Lederhändler, von Gottschee. — Boshitsch, Handelsmann, von Resfelthal. — Gellsoh, Realitätenbesitzer, von Oberlaibach. — Die Frauen: Meier, Beamtenwitwe, von Wien. — Friedrich, Private, von Luttenberg.

Elephant.

Die Herren: Badi, k. l. Lieutenant, von Udine. — Sartori, Fabrikant, von Steinbrück. — Leon, Handelsmann, von Kappel. — Camerzhizh, Handelsmann, von Pola. — Jentrich, Handelsreisender, von Pichtenwald. — Hultzh, Agent, und Gabriel, Kaufmann, von Wien.

Baierischer Hof.

Herr Weber, k. k. Oberlieutenant, von Wien.

(267—3)

Nr. 170.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laf, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Anton Gaber von Laf, gegen Maria Podwis von Retezhe wegen, aus dem Zahlungsauftrage vdo. 12. März 1860, Z. 824, schuldiger 549 fl. 15 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, der Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Laf sub Urb. Nr. 2546/1 vorkommenden, in Retezhe Nr. 11 liegenden Realitätenrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 770 fl. öst. W. gewilligt, und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungstagung auf den

18. März,

die zweite auf den

19. April und

die dritte auf den

20. Mai l. J.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in hiesiger Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Laf, als Gericht, am 18. Jänner 1865.

(268—3)

Nr. 146.

Einleitung

zur

Amortisirung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laf, als Gericht, wird bekannt gemacht und den unbekannt wo befindlichen Präzendenten erinnert, daß über Ansuchen des Blas Benedik von St. Hermagor Nr. 10 um einzuleitende Amortisirung nachstehender, auf der ihm gehörigen, in St. Hermagor Nr. 10 liegenden, im Grundbuche der Herrschaft Laf sub Urb. Nr. 1833 vorkommenden Subrealität seit 31. März 1798 bestehenden Sappost:

„Kraft Uebergab 27. Oktober 1794 von dessen Vater Lukas übernommen,“ alle jene, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche darauf zu haben verweinen, aufgefordert werden, solche binnen 1 Jahre, 6 Wochen und 3 Tagen vom Tage der Einschaltung dieses Ediktes, so gewis bei diesem Gerichte anzumelden und auszuführen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist auf weiteres Ansuchen

gen diese Sappost als erloschen erklärt und die bürgerliche Löschung derselben bewilligt werden würde.

Zur Wahrung der Rechte obiger unbekannt Präzendenten wird Johann Fabian von Selsach als Kurator bestellt. k. k. Bezirksamt Laf, als Gericht, am 17. Jänner 1865.

(269—3)

Nr. 5364.

Erinnerung

an Maria Kupnik von Pom bei Schwarzenberg, rücksichtlich deren allfälligen Erben, unbekanntem Aufenthaltes.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird der Maria Kupnik von Pom bei Schwarzenberg, rücksichtlich deren allfälligen Erben, unbekanntem Aufenthaltes hiermit erinnert:

Es habe Matthäus Leskocz von Hofederschitz, wider dieselben die Klage auf Verjährungs- und Erlöschenklärung der auf der Realität sub Rkf. Nr. 526, Urb. Nr. 193 ad Herrschaft Loitsch hastenden Forderung pr. 143 fl. 30 kr. d. W. sub praes. 21. November 1864, Z. 5364, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagung auf den

21. April 1865,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des § 29 a. O. O. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthaltes Josef Korzbe von Hofederschitz als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird. k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 26. Dezember 1864.

(270—3)

Nr. 5935.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Wippach, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Zhotitz von Wippach, gegen Andreas Premru von Wippach, Hs. Nr. 211, nun in Sessana, wegen, dem Josef Zhotitz von Wippach schuldiger 29 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Wippach sub Tom. XVII, pag. 478, Urb. Nr. 53, Rkf.-Zahl 49 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 260 fl. öst. W. gewilligt, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagungen auf den

10. März,

7. April und

5. Mai 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 15. Dezember 1864.

(287—3)

Nr. 1800.

Feilbietung

verschiedener, in den Michael Vansel'schen Verlaß gehörige Pfandstücke.

Von dem k. k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach werden am 27. Februar, 13. März und 27. März l. J.,

jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags und erforderlichen Falles Nachmittags von 3 Uhr an, in Laibach verschiedene, in den Michael Vansel'schen Verlaß gehörige Pfandstücke, als: Billard, Billarddecken,

Lafos, Spieltische, Kobrkanapees, Rohr- und andere Sesseln, Wandspiegel, Bilder, Stahl- und Kupferstiche, Wanduhren, Huthälter, Fensterrouletten, Lehnstühle, Kanapees, Billardkugeln, Oelgemälde und andere Kaffeehaus Einrichtungstücke im Gesamtschätzungswerte von 1275 fl. 63 kr. an den Meistbietenden gegen sogleiche Baarzahlung veräußert, und hiezu Kauflustige mit der Erinnerung eingeladen, daß vorbenannte Gegenstände bei der letzten Versteigerung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.

Laibach am 3. Februar 1865.

(306—3)

Eine Privatlehrerin für Mädchen,

welche den Unterricht in den Gegenständen der 4 Normalklassen in deutscher und slovenischer Sprache zu erteilen und eine Industrieschule zu halten fähig ist, wird von dem gefertigten Markt- und Gemeindevorstande aufzunehmen gesucht.

Die Honorirung besteht im Gehalte von jährlichen 300 fl. öst. W. und einigen Nebeneinkünften.

Blumen und Bouquets!!

Da meine Bouquets sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, so erlaube ich hiemit, daß ich Ballbouquets zu jeder beliebigen Größe und um jeden Preis, von 3 fl. aufwärts, auf's Beste besorge, und für Verpackung und Frantatur nur die Kosten berechne, auch Kopf-Guirlanden und einzelne Camellien stehen billigst zu Diensten, nur muß ich einen Tag früher brieflich oder mittelst Telegramm benachrichtigt sein.

Meine Adresse ist einfach J. T. Wiener in Triest. Ferner offerire ich eine große Parthie Rosen, darunter die neuesten, da ich deren viele Tausende besitze; selbe sind von 8 fl. p. ° bis zu 4 fl. das Stück je nach Neuheit und Größe. Meine Obst- und Weinsorten, dann Pyramiden-Camellien, große Pomeranzen-Bäume, meine reichen Sortimente von Azalae, Coniferen, Begonien, Phlox, die neuesten Begonien, Viola-Tricolor, ferner Cynerium, 100 Stück per 20 fl., Latania von 1 fl. bis 10 fl. per Stück, Pelargonien, die neuesten italienischen Verbenen, Aurickel, ferner Land-Nelken aus Samen 1000 Stück 25 fl., 10000 125 fl. setzen mich in den Stand, Alles auf das Billigste zu offeriren und stehen auf Franco-Anfragen gratis Kataloge zu Diensten sowie auch über alle möglichen Samereien.

J. T. Wiener's

Kunst- und Handelsgärtnerei.

(314—1)

(261—2)

GUANO-DEPOT

der

Peruanischen Regierung in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt; Beo. Mark 160. — pr. 2000 Pf. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pf. und darüber, Beo. Mark 174. — pr. 2000 Pf. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pf. bis 60,000 Pf.,

in Säcken, zahlbar pr. comptant, ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg, Januar 1865.

J. D. Mutzenbecher Söhne.

Ammoniakalisches Superphosphat

aus

PERU-GUANO,

dessen Fabrikation uns von den Herren J. D. Mutzenbecher Söhne und Aug. Jos. Schön & Co., unter specieller Controle derselben, gestattet ist, mit ca. 11 pCt. Stickstoff und 10 pCt. löslicher Phosphorsäure (alleseitig als das rationellste aller existirenden Düngemittel anerkannt) offeriren

Hamburg, 1865.

Ohlendorff & Co.

(1925—10)

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz etc. etc.

Ganze Packete zu 1 fl. — Halbe Packete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei Herrn C. J. GRILL, „zum Chinesen.“